
Werdet Nonkonformisten!

Predigt über Römer 12, 2¹

Konrad Raiser

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Durch das kleine Kurzinterview vorher wissen Sie, wie es dazu kommt, dass ich als lutherischer Pastor im Ruhestand und als ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen heute in Ihrem Gottesdienst die Predigt halten soll. So grüße ich Sie zunächst mit dem ökumenischen Gruß, mit dem der Apostel Paulus auch seine Gemeinden grüßte: Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

I.

Dieser Gottesdienst ist der Abschluss einer Tagung der Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik, die an den beiden letzten Tagen hier in Oldenburg stattgefunden hat. In zahlreichen Vorträgen hat sie sich mit dem Thema befasst: „Das Erbe des Nonkonformismus“ – von der Reformation zur Moderne. Daher auch das Thema, das mir für diese Predigt vorgeschlagen wurde: Werdet Nonkonformisten! Diese etwas provozierende Formulierung nimmt einen Vers aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes auf, wo der Apostel Paulus schreibt: „Fügt euch nicht in das Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute, das Wohlgefällige und Vollkommene.“

In dieser Fassung nach der Zürcher Übersetzung klingt der Satz noch recht bieder. Die provozierende Aufforderung: „Werdet Nonkonformisten!“ kommt besser zum Ausdruck in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache: „Schwimmt nicht mit dem Strom, sondern macht euch von den Strukturen dieser Zeit frei, indem ihr euer Denken erneuert. So wird euch deutlich, was Gott will: das Gute, das, was Gott Freude macht, das Vollkommene.“ Und der vorangehende Satz, der das 12. Kapitel des Römerbriefes eröffnet, lautet in der gleichen Übersetzung: „Ich ermutige euch, Geschwister: Verlasst euch auf Gottes Mitgefühl (oder Barmherzigkeit) und bringt eure Körper als lebendige und heilige Gabe dar, an der Gott Freude hat. Das ist euer vernunftgemäßer Gottesdienst.“

¹ Predigt am 11. Oktober 2015 in der Kreuzkirche der Ev.-Freik. Gemeinde Oldenburg.

Diese Sätze stehen gleichsam als Überschrift über dem zweiten Teil dieses Briefes, in dem Paulus der Gemeinde in Rom, der Hauptstadt des römischen Reiches, sein Verständnis der christlichen Botschaft erläutert. Er stellt sich darin der Gemeinde vor, die er nicht selber gegründet hat und noch nicht kennt. Wie Sie wissen, hat Luther im Nachdenken über diesen Römerbrief seine befreiende Erkenntnis über die uns aus Gnade geschenkte Gerechtigkeit Gottes gewonnen. Im zweiten Teil des Briefes, der mit Kapitel 12 beginnt, geht Paulus auf einige zentrale ethische Fragen und auf die Praxis des Zusammenlebens in der Gemeinde ein. Dazu gehört auch, gleich zu Anfang, der berühmte Abschnitt im Kapitel 13 über das Verhältnis zur „Obrigkeit“, die von Gott eingesetzt ist und Gehorsam und Unterordnung fordert. Umso provozierender sind daher die Sätze der Überschrift, die das Thema mit der Formulierung aufnimmt. „Werdet Nonkonformisten!“

II.

Das Stichwort des „Nonkonformismus“ taucht in den verlesenen Übersetzungen nicht direkt auf. Die griechischen Worte, die Paulus hier verwendet, bedeuten so viel wie *sich innerlich anpassen an den Zeitgeist, der die gegenwärtige Welt durchdringt*. Man kann auch von der Anpassung an die herrschende Ideologie, die Rationalität oder die Logik des herrschenden Systems sprechen. Für Paulus ging es um das herrschende System des römischen Imperiums mit seinem Kaiserkult. Die Aufforderung zum Nonkonformismus, sich nicht an diesen Zeitgeist und seine Anforderungen anzupassen, konnte lebensgefährlich werden, selbst wenn man sich nicht direkt auflehnte gegen die staatlichen Autoritäten. Das zeigt das Schicksal von Paulus selbst, der in Rom das Martyrium erlitt.

Im Zusammenhang der Tagung in den letzten beiden Tagen bezog sich das Stichwort des Nonkonformismus auf die Bewegungen der Täufer und anderen Dissidenten in der Reformationszeit, die in Widerspruch gerieten zur so genannten „obrigkeitlichen Reformation“ in Wittenberg und Zürich, und später auch in England. Sie waren durchdrungen von der Überzeugung, dass die Botschaft des Evangeliums, besonders die Worte Jesu in der Bergpredigt und seine Verkündigung des nahen Reiches Gottes, zu einer radikalen Erneuerung nicht nur von Lehre und Lebensordnung der Kirche, sondern auch der gesellschaftlichen Strukturen führen müssten. Sie wollten die „steckengebliebene, unvollendete Reformation“ zu ihrem eigentlichen Ziel führen, d. h. zum Aufbau einer wahren Gemeinde in der radikalen Nachfolge Jesu unabhängig von der weltlichen Obrigkeit. Zur der allein von Gottes Wort bestimmten Ordnung der Gemeinde gehörte für sie die Gläubigentaufe anstelle der unterschiedslosen Kindertaufe. Diesen Nonkonformismus gegenüber dem traditionellen System und Selbstverständnis der christlichen Gesellschaft haben viele von ihnen mit Verfolgung, Unterdrückung oder gar mit dem Leben bezahlt.

Diese zwei Erinnerungen an die möglichen Folgen des gelebten Nonkonformismus lassen die Aufforderung: Werdet Nonkonformisten! dann doch als eine etwas leichtfertige Provokation erscheinen. Allerdings leben wir heute in unserem Teil der Welt in Gesellschaften, in denen ein religiös begründeter Nonkonformismus kein wirkliches Risiko mehr darstellt. Zum Erbe des Nonkonformismus im 16. und 17. Jahrhundert gehört ja die Durchsetzung der Religionsfreiheit und der grundsätzlichen Trennung von Kirche und Staat. Den Weg dafür haben der Baptist Roger Williams und der Quäker William Penn gebahnt, und erst langsam haben sich die reformatorischen Großkirchen diesen christlichen Forderungen elementarer menschlicher Freiheit geöffnet. Wir sehen freilich mit Sorge, und gerade die Nachfahren der frühen nonkonformistischen Bewegungen machen immer wieder darauf aufmerksam, dass christliche Gemeinden, deren religiöse Überzeugung und Praxis nicht der Mehrheitsreligion und -kultur ihres Landes entsprechen und die daher unweigerlich als Nonkonformisten erscheinen, auch heute zu Opfern von Verfolgung und Unterdrückung werden.

Worauf zielt dann in unserem Kontext die Aufforderung: Werdet Nonkonformisten? Jedenfalls meint Paulus mit seiner Ermutigung zum Nonkonformismus nicht die Art von unangepasstem, individuellen Lebensstils, mit dem sich jugendliche oder auch ältere Aussteiger aus der Gesellschaft von den bürgerlichen Konventionen abzusetzen versuchen. Ebenso wenig denkt Paulus an einen demonstrativen oder gar militanten Nonkonformismus. Ihm geht es in diesem und den folgenden Kapiteln seines Briefes um eine Praxis des Zusammenlebens in der christlichen Gemeinde, die vom Geist des Evangeliums, vom Vertrauen auf die Liebe und Zuwendung Gottes und daher von wechselseitiger Achtung, Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, Gastfreundlichkeit und Rücksichtnahme auf die Schwächeren geprägt ist. Es ist eine Praxis, in der im Alltag des Zusammenlebens etwas aufleuchtet von der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Freude, die wir mit der verheißenen Wirklichkeit des Reiches Gottes verbinden. Was Paulus hier beschreibt, ist in der Tat eine alternative, nonkonformistische Lebensform, jedenfalls gemessen an den Werten und Orientierungen, von denen die Mehrheitsgesellschaft bei uns bestimmt ist. Viele der frühen nonkonformistischen Bewegungen und Gemeinschaften haben versucht, ihr Leben an dieser Ordnung des Reiches Gottes auszurichten und auch heute gibt es viele neue Nachfolgegruppen und Lebensgemeinschaften, die im Stillen und ohne rechthaberischen Anspruch ihr Leben vor Gott als einen „vernunftgemäßen Gottesdienst“ verstehen und gestalten. Paulus möchte der Gemeinde Mut machen, zu dem Nonkonformismus zu stehen, der weniger die Folge der bewussten Wahl einer alternativen Lebensform ist, sondern der entspringt aus dem dankbaren Vertrauen auf Gott und dem Wirken von Gottes Geist unter ihnen. Denn ihr Leben bezieht seine Kraft durch die Liebe Gottes, die – wie Paulus früher sagt – „ausgegossen (ist) in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 5).

So gesehen ist die Aufforderung: *Werdet Nonkonformisten!* nicht so sehr eine Provokation, sondern vielmehr die Einladung und Ermutigung, sich auf die alternative Wirklichkeit des Reiches Gottes und auf die vom Heiligen Geist erleuchtete Vernunft einzulassen und so zu leben und sich so zu verhalten, dass das ganze Leben zu einem Ausdruck des Dankes für die Liebe und Barmherzigkeit Gottes wird. Viele verbinden den Anfang dieses Weges mit einer persönlichen Bekehrungserfahrung, mit einer bewussten Entscheidung für ein Leben in der Nachfolge Jesu. Aber es bleibt dennoch ein lebenslanger Prozess der immer neuen Überprüfung der Prioritäten für das eigene Leben und das Zusammenleben in der Gemeinde.

III.

Im Vers, der auf die vorher verlesene Stelle folgt, gibt Paulus (nach der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache [BigS]) den seelsorgerlichen Rat: „Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt, achtet auf eure Grenzen bei dem was ihr vorhabt. Denn Gott hat jedem und jeder ein bestimmtes Maß an Kraft für das Leben im Glauben und Vertrauen zugeteilt.“ (V. 3) In den traditionellen Bibelübersetzungen rät der Apostel hier zur Besonnenheit und zum Maßhalten. Jedenfalls spricht daraus die Erfahrungsweisheit, dass dieser Nonkonformismus Anforderungen stellt an das Durchhaltevermögen in Zeiten, in denen das Vertrauen auf Gott auf die Probe gestellt wird und der Weg nicht mehr klar erkennbar ist. Und wenn es wirklich darum gehen soll, nicht mit, sondern bewusst gegen den Strom zu schwimmen, dann kostet das ja nicht nur Kraft, sondern erscheint zudem manchmal sinnlos, oder wenigstens unrealistisch angesichts der Übermacht der „Verhältnisse“. Sich von den Strukturen der Zeit, von den Erwartungen und Anforderungen der Gesellschaft frei zu machen, kann in der Tat als eine Überforderung erscheinen, jedenfalls für diejenigen, die Sorge haben um ihren Status und von Verlustängsten geplagt sind. Deshalb gilt die Aufforderung: *Werdet Nonkonformisten!* ja auch nicht den einzelnen Gliedern, sondern der Gemeinde im Ganzen. In ihrem Zusammenleben soll sie den Starken und Überzeugten ebenso Rückhalt bieten wie den Schwachen und Ängstlichen. Und auch die Einladung zur Erneuerung des Denkens, zur Einübung des Bewusstseinswandels meint kein elitäres Leistungsprogramm für die Vordenker von Reformen in Kirche und Gesellschaft, sondern zielt auf die Schärfung der Sinne, um im Stimmengewirr der Zeit wahrnehmen zu können, was Gottes Wille für uns ist, nämlich „das Gute, das, was Gott Freude macht, das Vollkommene“.

Ein Leben im vom Glauben getragenen Nonkonformismus ist kein Selbstzweck. Sein erstes und wichtigstes Ziel ist es, Gott die Ehre zu geben. Aber er ist zugleich ein Zeugnis vor der Welt für die andere, lebensförderliche Ordnung, die Gott seiner Schöpfung gegeben hat und die ihre Vollendung findet, wenn alles Geschaffene in die Gemeinschaft mit Gott

aufgenommen sein wird. Als ein solches Zeugnis für die neue Welt Gottes wird der Nonkonformismus immer wieder auch Einspruch erheben müssen gegen die Kräfte der Zerstörung, der Feindschaft und des Hasses, der maßlosen Gier, sowie der Ausgrenzung und Unterdrückung. Er wird, unter Berufung auf den von Gott verheißenen Frieden, eintreten müssen für die friedliche Transformation von Konflikten gegenüber denen, die keine andere Alternative sehen, als der Kultur der Gewalt mit entschlossener Gewalt zu begegnen. Er wird, um der Gerechtigkeit des Reiches Gottes willen, für das Gemeinwohl und eine Wirtschaftsordnung eintreten, in der alle genug haben für ihr Leben und wird sich der zerstörerischen Wirkung grenzenlosen Wachstums entgegen stellen. Aber in diesen und anderen Feldern der öffentlichen, kontroversen Diskussionen bleibt die Gemeinde in ihrem Nonkonformismus Zeugin für die vom Geist Gottes vorangetriebene Transformation unserer Lebenswelt und verteidigt nicht eigene Interessen.

Werdet Nonkonformisten! Ich höre in dieser griffigen Formel weniger die anspruchsvolle und provozierende Herausforderung an eine vielleicht allzu angepasste christliche Kirche oder Gemeinde, sondern die Ermutigung, sich auf ein Leben einzulassen, das der Vernunft des Geistes Gottes und der Logik des Reiches Gottes folgt, und sich nicht beirren zu lassen von den abwertenden Urteilen über die „Gutmenschen“. Es liegt eine Segensverheißung auf diesem Weg; ihr können wir uns anvertrauen.

Amen!